

Roswitha Quadflieg, **KönigsSohn. Eine kleine Geschichte.** Stroemfeld Verlag, Frankfurt a. M. 2012. 94 Seiten, 14,80 Euro

Heinz Schlaffer, **Geistersprache. Zweck und Mittel der Lyrik.** C. Hanser, München 2012. 204 Seiten, 18,90 Euro

Angelika Overath, **Fließendes Land. Geschichten vom Schreiben und Reisen.** Luchterhand, München 2012. 191 Seiten, 19,99 Euro

Manfred Koch, **Faulheit. Eine schwierige Disziplin. Essays.** Zu Klampen, Springe 2012. 157 Seiten, 19,80 Euro

Joachim Kalka, **Die Katze, der Regen, das Totenreich. Ehrfurchtsnotizen.** Berenberg, Berlin 2012. 142 Seiten, 20 Euro

## Was sich auch zu lesen lohnt ...

Von Irene Ferchl

Eine kleine, gleichwohl schonungslose Geschichte erzählt **Roswitha Quadflieg** in ihrem neuen Buch, und dass »Personen und Handlung nicht völlig frei erfunden« sind, macht sie eher noch tragischer. *KönigsSohn*, der uneheliche Sohn von Dolf König, wurde auf den Namen Wolfgang Amadeus getauft, eine Stigmatisierung, unter der er ebenso leidet wie darunter, nie wirklich geliebt worden zu sein. Er inszeniert an seinem 49. Geburtstag ein Abendessen für den abwesenden Vater und sagt ihm dabei alles, was endlich gesagt werden muss. Der Vater war einst ein berühmter Opernsänger, ein eitler Selbstdarsteller und von beispielloser Härte gegenüber Versagern wie dem Sohn. Nun ist er selbst gefeuert und begreift bei einem einsamen Essen im Gasthaus, dass er vor den Scherben seiner Karriere, seines Lebens steht. Die beiden Situationen werden parallel erzählt, in einer knappen Sprache, psychologisch genau, als handle es sich um eine Paraphrase des Satzes aus Schillers »Don Carlos«: »Warum von tausend Vätern just eben diesen Vater mir?«

Seine *Kurze Geschichte der deutschen Literatur* sorgte vor zehn Jahren für heftige Diskussionen, sein neues Buch über die Lyrik – woher sie kommt, wie sie gemacht ist und wozu wir sie heute noch brauchen – wird einhellig gelobt. Zu Recht. In sechzehn knappen Kapiteln und mit leichtgängigem, intellektuellem Duktus führt **Heinz Schlaffer**, emeritierter Stuttgarter Professor für Literaturwissenschaft, durch die Geschichte der Lyrik von der Antike bis heute, allerdings nicht, wie früher üblich in chronologischer Epochenabfolge. So stellt er gleich im ersten Kapitel über die »Anrufung« Sapphos Ode an Aphrodite neben Oden von Horaz, Keats und Klopstock, Gedichte von Eduard Mörike und Rolf Dieter Brinkmann neben Anrufe im Gebet oder im Märchen. Fester Bestandteil fast aller Gedichte sei die Anrufung und – so seine These – elementarer Zweck der Lyrik sei es, Geister anzusprechen. Das erklärt den Titel dieses Buches, *Geistersprache*, das jeder Lyrik-Interessierte mit Vergnügen lesen darf.

**Angelika Overath** versteht sich als Reporterin, auch wenn sie Romane schreibt. Sie weiß genau um die Unterschiede der Genres und spielt gern mit ihnen. Nach mehreren lesenswerten Büchern mit Reportagen, zwei Romanen und einem Tagebuch über die neue Lebenssituation im Unterengadin legt sie nun »Geschichten vom Schreiben

und Reisen« vor. Darin versammelt sind zwanzig zum großen Teil bereits veröffentlichte Texte – teils Essays, teils Reminiszenzen an Personen oder Erinnerungen an die Kindheit –, die man gern (wieder) liest, schon wegen ihrer sorgfältig gesetzten Worte, ihrer stimmigen Bilder, ihrer »Phantasie für die Wahrheit des Realen«. Die Titelseite »Fließendes Land« zum Beispiel schildert eine Winterferienwoche der Erzählerin und zweier ihrer Kinder an der holländischen Küste, nichts sonst. Trotzdem gelingt es Angelika Overath hier wie in den anderen Texten, Persönlichem Allgemeingültigkeit zu verleihen.

**Manfred Koch** ist ein fleißiger Mensch: Literaturwissenschaftler, Herausgeber von Anthologien, Publizist und Rezensent. Seine Bücher und Kritiken sind immer lesbar, klug und anschaulich. Nun legt ausgerechnet er einen Essayband zur Faulheit vor, mit dem erstaunlichen Untertitel »Eine schwierige Disziplin«. Man fragt sich, was soll denn wohl am Faulenzen schwierig sein, das ist doch das Einfachste von der Welt! Tatsächlich ist Kochs Buch kein Ratgeber für Müßiggänger, sondern eine Kulturgeschichte: beginnend mit den Mythen vom Paradies und von Arkadien über die Rolle der Faulheit als Zivilisationskritik bis zur Bedeutung träger Helden auf dem Zauberberg und anderswo. Die Schwierigkeit dieser Disziplin leuchtet schließlich ein, wenn der Autor andeutet, worin die Kunst der Faulheit bestehen könnte – vielleicht im bewussten Nichtstun?

Es sei offensichtlich, heißt es in der Vorbemerkung, dass die Generallinie dieser Essays »das Argumentieren durch Zitate ist, zumindest das argumentativ gefärbte Herzeigen von solchen«. Diese Mixtur aus ironischem Understatement und verhohlenen Stolz auf seinen unerschöpflichen Bildungsschatz verrät den Autor: **Joachim Kalka**. Die acht neuen Essays sind denn auch gespickt mit literarischen Zitaten und Anspielungen, kreisen aber nicht eigentlich um Literatur. Sondern um den Teufel und den Rauchtobak, den Halbschlaf und die Zauberei der Improvisation, Europa und das Kismet oder eben die Katze, den Regen und das Totenreich aus dem Titel. Man liest staunend, was Kalka alles einfällt und entdeckt, wünscht sich eine reichhaltige Bibliothek, um einiges nachlesen zu können, und ist dankbar, dass diese »Ehrfurchtsnotizen« als Wegweiser in ungewöhnliche Denkrichtungen den eigenen Horizont erweitern. ■■■